

Herzlich willkommen zur Hornbacher Lösungsandacht. Ich bin Volker Kungel von der Stadtmission in Zweibrücken.

Die Lösung für heute steht im Buch des Propheten Jeremia, Kapitel 31, Vers 18: *„Bekehre du mich, so will ich mich bekehren; denn du, HERR, bist mein Gott.“*

Es gibt Worte, die kann man fast nicht mehr verwenden. Sie wurden falsch verstanden und ungeschickt gebraucht. Bevor man sie wieder gebrauchen kann, muss man sie „heilen“. Solch ein Wort ist das Wort „Bekehrung“.

In der Tradition, aus der ich stamme, verwenden wir den Begriff „Bekehrung“ häufig. Manche sagen: „Ich habe mich bekehrt“ und meinen damit, sie haben sich Jesus Christus zugewandt.

Als Kind war ich auf Freizeiten. Es gab Bibelarbeiten. Uns wurde Jesus lieb gemacht. Das Ziel war ganz klar: Wir sollten Jesus in unser Leben aufnehmen. Wir sollten uns bekehren. Die Mitarbeiter wollten das. Meine Eltern wollten das. Und meine Großeltern erst recht.

Ich habe das damals auch getan. Ich bin zu einem Mitarbeiter gegangen und habe mit ihm gebetet. Damals habe ich mein Leben mit Jesus begonnen. Ich habe mich „bekehrt“. Später dann, bei meiner Konfirmation, habe ich diese Hinwendung zu Jesus erneuert und nochmals festgemacht. Bis heute stau-

ne ich darüber, dass Jesus meine Entscheidung als Kind ernst genommen hat. Ich bin ihm dafür sehr dankbar.

Die Hinwendung zu Jesus war für mich keine negative Erfahrung. Ich weiß, dass viele die Aufforderung zur Bekehrung als etwas Schlimmes erlebt haben.

Wie ist das bei Ihnen? Was löst das Wort „Bekehrung“ bei ihnen aus? Haben sie Erfahrungen mit Menschen gemacht, die sie unter Druck gesetzt haben? Hat man ihnen Angst gemacht? Das ist nicht gut. Es tut mir leid. Ich glaube nicht, dass sich Gott das so gedacht hat.

Es gibt Menschen, die stolz darauf sind, bekehrt zu sein. Ich freue mich, wenn jemand gern mit Jesus unterwegs ist. Aber ich finde es schwierig, wenn jemand meint, er habe sich bekehrt. Wenn ich unser Losungswort ernst nehme, dann geht Jeremia nicht davon aus, dass wir uns Jesus zuwenden. Der Prophet spricht davon, dass Gott es ist, der uns zu sich zieht. Erst der zweite Schritt ist dann unserer. Ich meine, es ist wichtig, sich dessen bewusst zu sein.

Gott ist es, der uns an sein Herz zieht. Er liebt uns. Aus Liebe zu uns hat er uns Jesus gesandt. Jesus geht uns nach und sucht uns. Hat er uns gefunden, lädt er uns ein, mit Gott in Verbindung zu treten.

Alles geht von Gott aus. Nicht wir bekehren uns, sondern Gott bekehrt uns zu sich. Wir antworten nur darauf, dass er uns sucht, uns findet und nach Hause zu unserem Vater im Himmel bringt.

Jesus biete uns an, wieder mit Gott in Verbindung zu treten. Darauf antworten wir nicht hochmütig, sondern dankbar, überrascht und überwältigt. Druck und Angst haben da gar keinen Platz. Gottes Liebe stellt uns in die Freiheit, unsere Entscheidung zu fällen.

Ich bin dankbar, dass nicht ich mich bekehrt habe, sondern dass Gott mich zu sich zieht. Er tut das nicht nur einmal. Er tut das glücklicherweise immer wieder. Lauf ich ihm davon, holt er mich zurück. Bin ich auf dem falschen Weg, korrigiert er mich. Er sorgt dafür, dass ich bei ihm bleibe. Wenn er nicht den ersten Schritt gegangen wäre, wäre ich wohl nicht bei ihm. Dass ich ihm vertraue, ist nicht mein Verdienst, sondern sein Geschenk. Ich habe meinen Glauben nicht wie einen Besitz in der Tasche. Ich brauche es, dass er mich immer wieder zu sich holt, damit ich bei ihm sein kann.

Ich wünsche ihnen den Mut und die Freiheit, auf Gottes Einladung zu antworten und sich von ihm zu sich ziehen zu lassen.

Einen guten und gesegneten Tag.